

letzten Augenblick"

"Leben bis zum

Die Arbeit des Fördervereins Palliativstation im Asklepios Westklinikum e.V., Hamburg



Die Würde des sterbenden Menschen zu schützen, ist unsere Motivation und unser 7iel

Förderverein Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg



Danke. Eine großzügige Spende der Klaus-Rating-Stiftung hat die Kosten für das Buch gedeckt, das Sie hier in Ihren Händen halten. Der Förderverein dankt Frau Lore Rating für diese großherzige Entscheidung.

SIEBEN GRÜNDE,

6 die für den Förderverein sprechen.

EDITORIAL

10 Darum brauchen wir Spenden.

DER FÖRDERVEREIN

14 Am Anfang waren es zehn.

Interview Dr. med. Hans-Joachim Lehmann, Palliativstation Gründer

18 Ganzheitliche Betreuung im Mittelpunkt.

DRK Schwesternschaft

24 Gemeinnützigkeit als Prinzip.

ASKLEPIOS WESTKLINIKUM

25 Danke für die wertvolle Unterstützung.

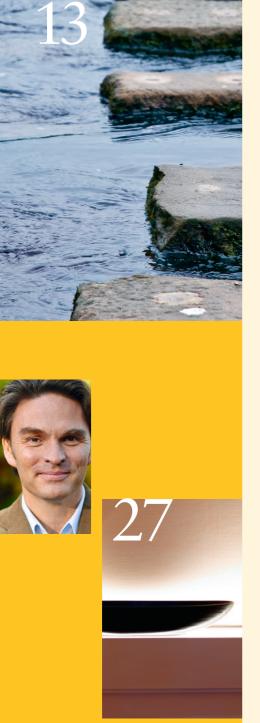
INFOS UND FAKTEN

- 28 Die Palliativstation auf einen Blick.
- 34 Aufnahme, Kosten und andere Fragen.

DER BERATUNGS- UND HAUSBETREUUNGSDIENST

40 Wir sind da, wenn Rat und Hilfe gebraucht werden.





SEELSORGE AM LEBENSENDE

42 Es geht um den Frieden.

DAS PALLIATIVNETZ HAMBURG-WEST

46 Geborgen zu Hause.

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

48 Rechtzeitig Entscheidungen treffen.

STIMMEN

- 32 Wie uns Freunde und
- 50 Partner sehen. Kondulenzspende

KONTAKT

52 Wie Sie uns erreichen.

ANTRAGSFORMULAR

- 53 Werden Sie Mitglied.
- 55 IMPRESSUM

Inhalt

Sieben gute Gründe, die für den Förderverein Palliativstation im Asklepios Westklinikum sprechen.

- O 1 Die chronische Geldknappheit der Krankenkassen darf Palliativarbeit nicht verhindern. Das Engagement des Fördervereins Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg beginnt da, wo die staatliche Finanzierung und auch Verantwortung enden.
- O2 Der Förderverein sichert Jahr für Jahr mit 210.000 Euro Spendengeldern die personelle und wohnliche Ausstattung der Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg. Schwesternstellen werden seit Jahren finanziert. Ohne diese zusätzliche Personalausstattung wäre die intensive palliative Pflege und Begleitung nicht möglich.
- 03 Bereits über 350 Mitglieder des Fördervereins ermöglichen materiell und ideell, dass manches Leben trotz schwerster Krankheit bis zum letzten Moment in Würde gelebt werden kann. Teil dieser Gemeinschaft zu sein, schafft Freude.
- 04 Eine ehrenamtliche Tätigkeit auf der Station oder im häuslichen Bereich ist für viele Mitglieder eine zutiefst bereichernde Aufgabe. Selbstverständlich wird zuvor in einem Kurs Grundlagenwissen vermittelt und später jederzeit fachliche Begleitung angeboten.

05 Die Würde des sterbenden Menschen zu schützen – das ist unser Ziel. Dazu gehören optimale medizinische Versorgung, intensive menschliche Zuwendung und auch die Betreuung der Angehörigen.

06 Der Einsatz der Mitglieder des Fördervereins geschieht auf vielfältige Weise und oft sehr individuell. Es wird nicht nur um Spenden geworben, sondern auch gebacken, vorgelesen, genäht, gepflanzt und organisiert. So ergänzen sich persönliche Neigung und konkrete Unterstützung optimal.

07 Mit der Unterstützung des Fördervereins setzen Sie ein Zeichen, das vieles bewegt und hilft, einen Beitrag zu leisten, wo Einsatz und Hilfe nötig sind.

Vor fast zwanzig Jahren wusste kaum jemand, was Palliativmedizin ist – nämlich schwerstkranken Menschen ein möglichst schmerzfreies und würdiges Leben bis zum letzten Augenblick zu ermöglichen. Heute gibt es große Nachfrage, breit gefächertes Wissen und eine hochgelobte Palliativstation in Rissen. Dazwischen lag viel Aufbau- und Öffentlichkeitsarbeit und die Gründung eines hoch motivierten Vereins. Federführend in dem gesamten Prozess: Barbara Wille-Lehmann, Vorsitzende des Fördervereins Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg.





Seit es den Förderverein für die Palliativstation gibt, wird immer wieder diese Frage gestellt: Warum sollen wir für eine Krankenhausstation spenden, wenn wir doch unsere Krankenkassenbeiträge zahlen und ein Krankenhaus sogar Erträge erwirtschaften kann?

Palliativstationen sind kleine Stationen, die nicht auf eine möglichst wirtschaftliche Versorgung genesender Patienten ausgerichtet sind. Sie kümmern sich um sehr schwer Erkrankte, bei denen eine Gesundung leider nicht mehr zu erwarten ist. Und sie sind für deren Angehörige da.

Diese Patienten sind – ähnlich wie Patienten auf Intensivstationen – oft von vielen verschiedenen Krankheitssymptomen und Schmerzen geplagt. Dazu kommt Angst vor dem, was ihnen noch bevorsteht und Abschiedsschmerz.

Den schwierigen Anforderungen an die Patientenversorgung kann nur in kleinen überschaubaren Einheiten entsprochen werden. Das ist auch die Erfahrung der anderen Palliativstationen in Deutschland. Die Patienten und Angehörigen schätzen vor allem die Ruhe und die persönliche Zuwendung, die auf diesen Stationen gegeben werden kann.

Doch leider ist Palliativarbeit unter den Aspekten der gesetzlichen Gesundheitsfürsorge "unwirtschaftlich". Es gab schon bei Gründung der Station das Problem, dass das Krankenhaus nicht so viel Personal zur Verfügung stellen konnte, wie für diese Station notwendig



Der Förderverein der Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg e.V. unterstützt die umfassende Arbeit der Palliativstation ideell und finanziell.

war. Und so sah es der Förderverein von Anfang an als seine vordringlichste Aufgabe, für die fehlenden Krankenschwesternstellen Spenden zu sammeln, damit diese Station überhaupt möglich wurde und möglich bleibt.

Auch die von den Krankenkassen gezahlten Fallpauschalen reichen nicht aus, um die optimale palliative Versorgung für die Patienten zu gewährleisten, die definitiv unser Anspruch ist.

Und darum sammeln wir seit 1996 Spenden und hoffen sehr, dass Sie es dem Förderverein durch Ihre Zuwendungen auch weiterhin ermöglichen, die so dringend benötigten Zusatzleistungen zu erbringen.

Allen Mitgliedern und Spendern sei hier ganz herzlich gedankt für alles, was Sie bisher für unsere Unterstützungsarbeit geleistet haben.

Barbara Wille- Lelmann

Barbara Wille-Lehmann, Vorsitzende des Fördervereins Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg e.V.

Der "Förderverein Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg" wurde zeitgleich mit den ersten Planungen der Palliativstation gegründet. Bereits in der Aufbauphase der Station konnte der Verein mit Spendengeldern die personelle, wohnliche und auch die technische Ausstattung entscheidend unterstützen.



Im Frühjahr 1996 fanden sich zehn Gründungsmitglieder zusammen, um den "Förderverein Palliativstation im Krankenhaus Rissen" ins Leben zu rufen. Der feste Entschluss, unbedingt eine solche Station in diesem Krankenhaus einzurichten, war das erste Startkapital.

DER FÖRDERVEREIN

Am Anfang waren es zehn.

Anfangs gab es weder eine Station noch eine Zusage der damaligen Geschäftsführung für den Aufbau einer Station. Was es jedoch gab, war das Wissen um die Dringlichkeit und Wichtigkeit einer Palliativstation. Und nach intensiver Vorarbeit war es dann am 8. Oktober 1998 so weit: Die Palliativstation wurde feierlich eröffnet, damals mit sechs Betten.

Der Förderverein schloss mit der Geschäftsführung des Krankenhauses einen Vertrag, in dem sich der Verein verpflichtete, über die vom Krankenhaus gestellten Schwesternstellen hinaus weitere Stellen zu schaffen, um Zeit für die nötige menschliche Zuwendung für Patienten und Angehörige sicherzustellen. Inzwischen zahlt der Förderverein drei zusätzliche Schwesternstellen im Pflegedienst. Außerdem ist die Fortbildung des Teams und seine Supervision immer ein Anliegen des Vereins gewesen – dies unterstützen wir bis heute.

Der Verein ist inzwischen auf mehr als 350 Mitglieder angewachsen. Die Geschäftsleitung stellte uns ein Büro auf dem Krankenhausgelände zur Verfügung, dort ist Frau Andrea Braker damit beschäftigt, Spenden zu verwalten und Mitgliedern oder Interessierten Informationen zu übermitteln.

Die Einnahmen des Vereins setzen sich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden zu den unterschiedlichsten Anlässen zusammen. Sehr dankbar sind wir für Spenden bei Sterbefällen, auch wenn dies immer ein trauriger Anlass ist.

Viele Vereinsmitglieder unterstützen den Verein auf sehr individuelle Weise. Manche werben in Vereinen oder Gruppen, denen sie angehören, um Spenden. Andere unterstützen den Förderverein bei Veranstaltungen, backen Kuchen, bepflanzen die Terrasse der Palliativstation oder verteilen unsere Materialien im Freundeskreis oder in Arztpraxen. Die Möglichkeiten sind vielfältig und werden oft sehr eigenständig von den Mitgliedern durchgeführt.

Der Verein hat in den vergangenen Jahren durch eine Vielzahl von Sachspenden und Einrichtungsgegenständen dazu beigetragen, dass die Station einen wohnlichen Charakter hat und ein wenig mehr Komfort bietet, als es sonst im Krankenhaus Standard ist. So haben wir auf der Station ein sehr schönes Wohnzimmer als Ort der Begegnung für Patienten und Angehörigen eingerichtet. Hier wird vom Förderverein einmal in der Woche ein Kaffeetrinken organisiert, was immer sehr begrüßt wird.

Wir freuen uns über neue Mitglieder, über Spender – auch wenn sie nicht Mitglied werden wollen – und jede Art der Unterstützung für den Verein, die immer ohne Umwege direkt der Station zugute kommt. * Barbara Wille-Lehmann

Andrea Braker,
Ansprechpartnerin
des Fördervereins
Palliativstation im
Asklepios Westklinikum
Hamburg



Im Februar 2014 geht Dr. med. Hans-Joachim Lehmann, der Gründer der Palliativstation, nach sechzehnjähriger Tätigkeit als leitender Oberarzt der Station in den Ruhestand. Seine Nachfolge tritt Niels-Marten Müller, Facharzt für Innere Medizin und Palliativmedizin, an, der seit 2009 als Assistenzarzt auf der Palliativstation arbeitet. Auf der Station werden bisher ca. 260 Patienten im Jahr betreut. Im Jahr 2013 wird beschlossen, wegen des erhöhten Bedarfs die Bettenzahl der Palliativstation von 8 auf 15 stufenweise aufzustocken. Dafür werden elf Einbettzimmer und zwei Zweibettzimmer zur Verfügung gestellt. Als Vertreter von Herrn Müller fungiert Dr. Jens Kramm, Palliativmediziner und Oberarzt der Inneren Medizin mit dem Schwerpunkt für anthroposophische Medizin.



"Palliativmedizin ist menschliche Medizin, da sie weitestgehende Schmerzfreiheit, aber volles Bewusstsein ermöglicht." Dr. med. Hans-Joachim Lehmann



Ganzheitliche Betreuung im Mittelpunkt. Gespräch mit dem Gründer der

PALLIATIVSTATION HERRN DR. MED. HANS-JOACHIM LEHMANN

Herr Dr. Lehmann, seit wann beschäftigen Sie sich mit der Palliativmedizin?

>> Dr. Lehmann: Seit Ende der achtziger Jahre. Ich bin Facharzt für Anästhesie, also Narkosearzt. Bestandteil dieser Disziplin war schon immer die Schmerztherapie, für die ich mich besonders interessiert und spezialisiert hatte. Ein Großteil der Patienten, die ich als Schmerztherapeut auf den Stationen behandelt hatte, waren Tumorpatienten im fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung, also Palliativpatienten. Im Verlauf der Betreuung wurde mir klar, dass besonders schwer belastete Patienten und deren Angehörige eine umfassende Versorgung ihrer körperlichen, seelischen, sozialen und spirituellen Probleme benötigten, die im Krankenhaus am besten auf einer Palliativstation zu erreichen ist. Seit 1991 arbeitete ich mit einer Arbeitsgruppe am Krankenhaus Rissen daran, eine solche Station zu eröffnen, was uns dann endlich 1998 gelang. Die Station hatte damals sechs Betten und wir stellten ein Team aus Krankenschwestern, Ärzten, Seelsorgern und Ehrenamtlichen zusammen, die sehr engagiert waren und sich alle in Palliativmedizin weiterbildeten.

Wie haben Sie sich als Anästhesist für die Betreuung palliativer Patienten vorbereitet? Haben Sie eine Zusatzqualifikation gemacht?

>> Dr. Lehmann: Zunächst habe ich die Zusatzqualifikation "Spezielle Schmerztherapie" erworben. Darüber hinaus habe ich mir einige der ersten Palliativstationen in Deutschland angesehen und schließlich eine Fortbildung in England, dem Mutterland der modernen Palliativmedizin, gemacht. Dort habe ich auch sehr beeindruckende Hospize in Newcastle und Cambridge besichtigt. Mittlerweile gibt es auch in Deutschland für Ärzte die Zusatzqualifikation "Palliativmedizin", die ich seit 2005 habe. Seit dieser Zeit bin ich Prüfer für dieses Fach bei der Hamburger Ärztekammer und leite auch Kurse zur Weiterbildung für Niedergelassene und Krankenhausärzte.

Was für Patienten mit welchen Krankheitsbildern behandeln Sie auf der Palliativstation?

>> Dr. Lehmann: Es sind Patienten mit einer nicht mehr heilbaren, fortgeschrittenen Erkrankung, deren Lebenserwartung begrenzt ist. Sie haben überwiegend eine Krebserkrankung (80 bis 90 %). Wir behandeln aber auch Patienten mit fortgeschrittenen Nerven-, Lungen- oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Ziel der Behandlung ist die Linderung der Beschwerden und Verbesserung der Lebensqualität und die Entlassung in die häusliche Umgebung oder eine Pflegeeinrichtung.

Wie lange bleiben die Patienten durchschnittlich auf der Station und wie ist dann der weitere Weg?

>> Dr. Lehmann: Die durchschnittliche Liegedauer beträgt 10 bis 11 Tage. Die Spanne der Liegedauer kann allerdings je nach Krankheitsbild von einem Tag bis zu mehreren Wochen liegen. Das Ziel ist, wie gesagt, immer die Entlassung, was uns bei über 60 % der Patienten gelingt. Mit einem speziellen Beratungsdienst bemühen wir uns

um die gute weitere Versorgung der Patienten zu Hause durch den engen Kontakt mit den Hausärzten und Pflegediensten. Auch werden von uns ausgebildete Ehrenamtliche in die Betreuung eingeschaltet. Seit einiger Zeit gibt es ja die gesetzliche Regelung der "Speziellen Ambulanten PalliativVersorgung" (SAPV), die es uns ermöglicht, ausgebildete Palliativmediziner und Pflegedienste in der Begleitung einzusetzen. So haben wir in unserer Region mit sechs hausärztlichen Palliativmedizinern und zwei Palliativpflegediensten das "Palliativnetz Hamburg-West" gegründet, das von einer Koordinatorin organisiert wird. Zu erwähnen bleibt, dass etwa 40 % unserer Patienten auf der Station sterben. Insofern hat natürlich die Begleitung dieser Menschen und ihrer Angehörigen für unsere Arbeit eine große Bedeutung.

Arbeiten Sie mit den Hamburger Hospizen zusammen und worin besteht der Unterschied zur Palliativstation?

>> Dr. Lehmann: Diese Zusammenarbeit ist natürlich sehr intensiv. Wir entlassen jedes Jahr 40 bis 50 Patienten in die Hospize und sind sehr zufrieden über diese Möglichkeit der Versorgung für die Patienten, für die aufgrund der medizinischen oder sozialen Situation eine Betreuung zu Hause nicht mehr möglich ist. Der Unterschied besteht darin, dass Hospize spezielle pflegerisch geleitete Einrichtungen sind. Die medizinische Versorgung geschieht durch niedergelassene Haus- und Fachärzte. In der Regel bleiben die Bewohner in den Hospizen bis zu ihrem Tod. Der Aufenthalt wird nach der Anerkennung der Hospiz-Bedürftigkeit durch die Krankenkassen und die Pflegeversicherung finanziert.

Das Team der Palliativstation



Was hat sich für Sie persönlich geändert mit dem Wechsel von der Arbeit im Operationssaal zur Palliativstation?

>> Dr. Lehmann: Ich habe zwanzig Jahre sehr gern im OP gearbeitet. Der Anästhesist im OP hat allerdings immer nur kurzen Kontakt zum Patienten, ist aber natürlich bemüht, ihn optimal durch die Operation zu führen. Danach ist der Kontakt meistens beendet. Auf der Palliativstation bemühen wir uns im Team um die körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Probleme der Patienten. Häufig setzen wir uns mit ethischen Fragen auseinander. Die Wahrnehmung und Kommunikation mit den Patienten und Angehörigen spielen eine große Rolle. Die Betreuung ist eine ganzheitliche und es entstehen intensive Beziehungen. Das hat sich geändert und ich bin damit jetzt sehr zufrieden.

Wie beurteilen Sie die Gesamtsituation der Entwicklung seit Gründung der Palliativstation am Asklepios Westklinikum im Jahre 1998?

Superteam im Jahr 260 Patienten auf einer schönen, großen Station mit bisher acht Betten in Einzelzimmern, die jetzt stufenweise auf 15 Betten aufgestockt werden. Dank des Fördervereins mit einer verbesserten Personalbesetzung und mit einer wohnlichen Ausstattung der Räume. Wir spüren immer mehr Anerkennung für unsere Arbeit im Krankenhaus und in ganz Hamburg. Wir bekommen zahlreiche Rückmeldungen von Patienten und Angehörigen, die uns stolz machen. In Hamburg hat sich die Zahl der Hospiz- und Palliativeinrichtungen deutlich erhöht und das Wort "Palliativmedizin" ist nicht mehr ein so fremdes Wort für die Bevölkerung wie vor zehn Jahren. Mit der neuen Gesetzgebung (SAPV) wird sich auch die ambulante Versorgung verbessern. Hier ist allerdings für alle Beteiligten noch ein gutes Stück Arbeit. Auch die Finanzierung der Palliativmedizin in den Krankenhäusern sollte verbessert werden, damit auch dort eine gute Versorgung stattfinden kann. Nicht überall gibt es so einen potenten Förderverein wie bei uns.

Wie verkraften die Mitarbeiter den ständigen Umgang mit dem Blick auf Tod und Sterben?

>> Dr. Lehmann: Zum Großteil durch die Dankbarkeit, die unserer Arbeit von Patienten und Angehörigen entgegengebracht wird, und durch das Gefühl, dass die Begleitung eines Patienten gut war, auch wenn er gestorben ist. Die zweite Säule ist das Team, mit dem mehrfach am Tag Besprechungen von Problemen möglich sind. Die dritte Säule ist die vierzehntägliche externe Supervision, die uns hilft, mit belastenden Situationen fertig zu werden.

Definition Palliativmedizin der WHO (World Health Organisation):

... Es geht darum, die Lebensqualität von Patienten und ihren Angehörigen durch das Vorbeugen und Lindern von Schmerzen und anderen Krankheitsbeschwerden zu verbessern. Hierzu dienen das frühzeitige Erkennen, eine sorgfältige Anamnese und Behandlung von Schmerzen und anderen Problemen im physischen, psychosozialen und spirituellen Bereich.







Die DRK Schwesternschaft Hamburg kauft der Stadt 1970 gemeinsam mit den Freimaurern das Allgemeine Krankenhaus Rissen ab und betreibt es für fast 30 Jahre.

DIE DRK Schwesternschaft Hamburg

Gemeinnützigkeit als Prinzip.

Seit fast 140 Jahre ist die DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V. eine Gemeinschaft professioneller Pflegekräfte und steht damit für eine lange Tradition mit durchaus modernen Werten. Gegründet wurde die Schwesternschaft 1868, um alleinstehenden Frauen eine gute Ausbildung zu bieten. Längst sind die satzungsgemässen Aufgaben der heutigen Zeit und den Herausforderungen in der Pflege angepasst: Vorrangiges Ziel ist es, sich für eine professionelle Pflege stark zu machen, jungen Menschen eine fundierte Ausbildung zu bieten und diese auf ihrem Weg in Berufsleben umfassend und verantwortlich zu begleiten. Für die einzelnen Mitglieder und Angestellten wird dabei berufliche Sicherheit und individuelle Entwicklung groß geschrieben. Die DRK-Schwesternschaft ist als Verein demokratisch organisiert und nicht konfessionell gebunden. Insgesamt gibt es bundesweit 33 Schwesternschaften, die dem Verband der Schwesternschaften angegliedert sind und sich der weltweit größten humanitären Organisation der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zugehörig fühlen. Die DRK-Schwesternschaft Hamburg unterstützt den Palliativverein schon seit vielen Jahren. Sie führt im Rahmen ihrer gemeinnützigen Satzungszwecke aufgrund einer entsprechenden Vereinbarung mit dem Asklepios Westklinikum in Hamburg Rissen die Pflege durch. In Erfüllung dieser Aufgaben sind wir glücklich, dass die Schwesternschaft aufgrund einer Kooperation mit uns als Förderverein drei ihrer Mitgliedsschwestern auf der Palliativstation einsetzen kann. Diese kümmern sich hauptsächlich um die medizinpflegerische und psychologische Betreuung unheilbar Kranker. Vorsitzende und Oberin der Schwesternschaft Hamburg ist seit 2012 Marion Harnisch, eine herzliche und pragmatische Rheinländerin und Rotkreuzschwester mit Leib und Seele. In ihr finden wir jederzeit eine offene und engagierte Gesprächspartnerin. Wann immer sie kann, nimmt sie an unseren Mitgliederversammlungen und Veranstaltungen teil. Es ist gut zu wissen, dass die palliative Arbeit eine Herzensangelegenheit für sie ist.

Links: Oberin Marion Harnisch, Leiterin der DRK Schwesternschaft Hamburg

Rechts: Björn Pestinger, Geschäftsführer des Asklepios Westklinikums





Die Palliativstation im Asklepios Westklinikum setzt weit über die Grenzen Hamburgs hinaus Maßstäbe.

ASKLEPIOS WESTKLINIKUM

Danke für die wertvolle Unterstützung.

Die fürsorgliche und zugleich hochspezialisierte Versorgung unserer Patientinnen und Patienten auf der Palliativstation bedeutet uns viel. Das multiprofessionelle Team aus Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Psychoonkologin und Seelsorger bietet im Asklepios Westklinikum eine Versorgungsqualität an, die einen hervorragenden Ruf genießt.

Besondere Bedeutung hat für uns die Hilfe und Unterstützung durch den Förderverein der Palliativstation. Von der Unterstützung bei der Finanzierung zusätzlicher Pflegepersonalstellen über die Anschaffung spezieller Einrichtungsgegenstände, über die ehrenamtliche Hilfe und Begleitung der Patienten bis zur Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit begleitet der Förderverein unser Angebot. Für diese wertvolle Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken und wünsche Ihnen und uns, dass diese fruchtbare Zusammenarbeit im Sinne unserer Patienten auch in Zukunft wächst und gedeiht.

❖ Von Björn Pestinger, Geschäftsführer des Asklepios Westklinikums Hamburg

Der Mensch steht im Mittelpunkt der Palliativmedizin, die bestmögliche Lebensqualität soll für jeden einzelnen Patienten erreicht werden. Das Zusammenwirken von medizinischer und pflegerischer Kompetenz, menschlicher Zuwendung und der hellen und gemütlichen Umgebung der Palliativstation dienen einzig diesem Ziel.



Die Palliativstation ist ein regulärer Teil des Asklepios Westklinikums Hamburg, die Patienten haben Zugang zu allen Leistungen des Krankenhauses, die sie benötigen. Das kollegiale Zusammenwirken der unterschiedlichen Abteilungen, die weit über den Krankenhaus-Standard hinausgehende Ausstattung und die gemeinsame Ausrichtung auf jeden einzelnen Patienten zeichnen die Palliativstation aus.

INFOS UND FAKTEN

Die Palliativstation auf einen Blick.

DIE STATION Die Palliativstation befindet sich im Erdgeschoss von Haus 1 und ist regulärer Teil des Asklepios Westklinkums Hamburg. Die Patienten haben Zugang zu allen Leistungen des Krankenhauses, die sie benötigen. Die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen und Fachrichtungen hat sich jahrelang bewährt. Die Besonderheiten der Station liegen in ihrer geringen Bettenanzahl und der in mancher Hinsicht über den Krankenhaus-Standard hinausgehenden Einrichtung. Neben einer Badewanne mit Seiteneinstieg, besonderen Lagerungsstühlen und bequemen Sesseln in den Patientenzimmern gibt es ein Wohnzimmer und eine eigene Terrasse.

DAS WOHNZIMMER Die Palliativstation verfügt über ein gemütliches Wohnzimmer, einem Ort der Begegnung von Patienten, Angehörigen und dem Team. Dort wird beim Kaffee geklönt oder gespielt. In einer Küchenzeile können leckere Kleinigkeiten zubereitet werden. Die Einrichtung des Wohnzimmers wurde vom Förderverein über Spenden finanziert. Regelmäßig mittwochs findet dort (oder auf der Terrasse) ein Kaffeetreff von Patienten, Angehörigen und Team-Mitgliedern statt, zu dem Mitglieder des Fördervereins Kuchen beisteuern.



Auf der Terrasse oder im Wohnzimmer der Station findet im Sommer mittwochs ein gemeinsames Kaffeetrinken von Patienten, Angehörigen und Pflegekräften statt, zu dem der Förderverein einlädt.

DER RAUM DER STILLE Im Raum der Stille können Patienten, Angehörige und auch Trauergruppen in schwierigen Situationen zu sich selbst finden, Gespräche führen oder an einer Andacht teilnehmen.

DIE TERRASSE An sonnigen Tagen ist die Terrasse ein beliebter Treffpunkt von Patienten, Angehörigen und dem Team. Von der Station aus können auch Betten auf die Terrasse gerollt werden, damit die Patienten die Natur und das schöne Wetter genießen können.

DAS TEAM In der palliativen Betreuung ist Teamarbeit von größter Bedeutung. Das Team besteht aus dem Oberarzt und Assistenzärztinnen, den Krankenschwestern, einer Psychoonkologin sowie dem Krankenhausseelsorger (neben seinen Aufgaben für das ganze Krankenhaus). Das Team tauscht sich intensiv über den Zustand der Patienten aus. Um die oft schwierigen Probleme besser verarbeiten zu können, werden die Mitarbeiter von einer externen Supervision alle 14 Tage begleitet.



Das Wohnzimmer der Station: Treffpunkt für Angehörige, Patienten und das Pflegeteam. Hier kann man Kaffee trinken, klönen oder auch ma etwas kochen, worauf man besonderen Appetit hat. EHRENAMTLICHE MITARBEITER Circa 30 ehrenamtliche Mitarbeiter, die an einer Schulung zur Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen teilgenommen haben, arbeiten auf der Palliativstation mit oder besuchen im Rahmen des Hausbetreuungsdienstes Patienten und ihre Angehörigen zu Hause.

AUSBILDUNG EHRENAMTLICHER Die Kurse "Ausbildung Ehrenamtlicher" richten sich an Menschen, die sich in der Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen auf der Palliativstation und anderen Stationen im Asklepios Westklinikum Hamburg sowie im ambulanten Hausbetreuungsdienst engagieren wollen. In acht aufeinander aufbauenden Schritten setzen sich die Teilnehmer/-innen mit dem Themenkreis Tod und Sterben auseinander. Im Anschluss daran finden Abende mit praktischem Inhalt zu Pflege und Betreuung Sterbender statt, eine zweimonatige Praktikumsphase und ein Vertiefungskurs folgen.

DER PALLIATIVBERATUNGSDIENST Auf der Station befindet sich das Zimmer des Palliativberatungsdienstes. Hier wird die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen koordiniert, der Einsatz auf der Station und im häuslichen Bereich geplant und organisiert, sowie die Arbeit der Ehrenamtlichen durch Gruppenabende begleitet. Außerdem wird auch die Überleitung der Patienten zurück nach Hause oder in ein Hospiz in Zusammenarbeit mit dem Stationsteam und den Angehörigen vorbereitet. Die Inanspruchnahme des Palliativberatungsdienstes ist für Patienten kostenlos, der Förderverein trägt die Kosten.

GEDENKGOTTESDIENST In jedem Jahr werden die Angehörigen der im Vorjahr verstorbenen Patienten zu einem Gedenkgottesdienst am Samstag vor Totensonntag eingeladen. Dieses Treffen findet in der Rissener Johanniskirche und dem dortigen Gemeindesaal statt. Anschließend wird vom Förderverein und dem Stationsteam ein gemeinsames Kaffeetrinken veranstaltet.



Palliativmedizin ist heute unerlässlich Unser Freund, Senator a. D.

Helmuth Kern, gab die Initialzündung. Ihm ist es zu verdanken, dass wir in den zurückliegenden Jahren die Arbeit der Palliativstation im Asklepios Westklinikum mit Spenden unterstützt haben. Wir sind davon überzeugt, dass die Palliativmedizin und -pflege heute unerlässlich sind, um Menschen mit fortgeschrittener Erkrankung ein Leben in Würde bis zuletzt zu ermöglichen, ihre Beschwerden zu lindern und ihnen seelischen Beistand zu leisten.

❖ Dirk J. Stroomann für den Rotary Club Hamburg-Altona



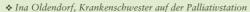
Immer wieder neue Ideen und Konzepte Wenn wir Patienten aus Rissen bei uns im Hospiz aufnehmen, dann steht häufig ein besonderer Schmerz im Vordergrund: der Abschiedsschmerz von der Palliativstation. Der beste Beleg dafür, dass es dem Team jeden Tag neu gelingt, mit einer besonderen Verbindung von Herzlichkeit und Kompetenz den Menschen am Ende des Lebens Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Dabei ist das Team "jung" geblieben und ent-

wickelt mit Unterstützung des engagierten Fördervereins immer wieder neue Ideen und Konzepte zur Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativarbeit in Hamburg.

❖ Kai Puhlmann, Dipl.-Psychologe, Geschäftsführer des Hospizes im Hamburger Helenenstift

Kleinigkeiten werden groß geschrieben

Gerade die Kleinigkeiten wie z.B. ein gekochtes Ei am Morgen, Ausflüge – auch im Bett – auf die Terrasse oder Besuche von geliebten Haustieren werden hier besonders gepflegt. Außerdem macht die Arbeit in einem multiprofessionellen Team Freude. Es findet viel Kommunikation zwischen Pflegepersonal, Arzt, Seelsorge, Beratungsdienst, Therapeuten und ehrenamtlichen Mitarbeitern statt. Wir sind ein Team und keine Einzelkämpfer.





Intensives Leben im Hier und Jetzt Die Palliativstation beinhaltet für mich neben professioneller Schmerzbehandlung einen Ort, der aufgrund der persönlichen Begleitung mit intensivem Leben im "Hier und Jetzt" ausgefüllt wird.

♦ Dr. Thorsten Nieuwenhuizen, leitender Angestellter bei Tchibo und "Seitenwechsler" für eine Woche auf der Palliativstation

Alles getan, um Leiden erträglicher zu machen Meine Frau

starb 2004 auf der Palliativstation. Hier wurde sie mit der größtmöglichen Fürsorge umhegt, alles Erdenkliche wurde getan, um ihr Leiden erträglicher zu machen, und auch ich habe die gleiche Zuwendung vom Team erhalten. Das hat mir sehr gut getan. Neben der Trauergruppe und dem Trauercafé hat mir auch geholfen, dass ich im Büro des Fördervereins und für die Station mit meinen Computerkenntnissen nützlich sein kann. So kann ich meine Dankbarkeit praktisch zum Ausdruck bringen und etwas von dem zurückgeben, was ich erhalten habe.

❖ Jürgen Hoppe, Angehöriger, Mitglied im Förderverein

Offene Kommunikation mit Patienten und Angehörigen, Teamarbeit des Personals, sensible Seelsorge, perfekte Koordination aller Maßnahmen und gleichzeitig stete Aufmerksamkeit für die sich wandelnde Lage des betroffenen Menschen – viele Bereiche gehören zur Palliativmedizin und werden mit großer Professionalität und Menschlichkeit erfüllt.

WISSENSWERTES ZUR PALLIATIVSTATION

Die wichtigsten Fragen und Antworten.

01 Was ist Palliativmedizin?

Palliativmedizin versteht sich im lateinischen Wortsinn (Pallium= der Schutzmantel) als "ummantelnde", also beschützende ganzheitliche Behandlung und Pflege von schwerstkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Auf der Palliativstation werden Patienten mit fortgeschrittenen, unheilbaren Erkrankungen von einem Team speziell ausgebildeter Ärzte, Krankenschwestern, Seelsorgern und ehrenamtlicher Mitarbeiter behandelt und betreut.

Neben der medizinischen Versorgung steht die menschliche Fürsorge im Zentrum der Palliativmedizin. Seelische Unterstützung durch Gespräche, Zuhören und Dasein schützen vor Angst und Einsamkeit. Ziel der Palliativbehandlung ist die Erhaltung einer bestmöglichen Qualität der noch verbleibenden Lebenszeit. Die Entlassung nach Hause, in ein Hospiz oder Pflegeheim nach Erreichung von höchstmöglicher Schmerzfreiheit und Linderung der Begleitsymptome wird immer angestrebt.

02 Wie sieht die Medizinische Versorgung

KONKRET AUS? Auf der Palliativstation besteht die ärztliche Behandlung in einer individuell abgestimmten Therapie der Schmerzen und aller Begleitsymptome schwerster Erkrankungen. Bereits nach relativ kurzer Zeit kann eine optimale Schmerzlinderung erreicht werden. Der Kontakt zu den ambulant behandelnden Ärzten oder einweisenden Krankenhäusern wird genutzt, um den Zustand der Erkrankung einzuschätzen und weiterführende Maßnahmen zu planen. Der Patient wird von den behandelnden Ärzten in alle Überlegungen, die seine Person betreffen, einbezogen, sofern dies möglich ist. Aufwendige Untersuchungen, Operationen oder Behandlungen werden nur durchgeführt, wenn diese der Verbesserung der Lebensqualität dienen.

03 WER WIRD AUF DER PALLIATIVSTATION

AUFGENOMMEN? Aufgenommen werden alle Patienten mit einer weit fortgeschrittenen und nicht mehr heilbaren Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung, deren körperliche und seelische Beschwerden oder sozialen Konflikte zu Hause oder auf allgemeinen Krankenhausstationen nicht mehr ausreichend behandelt werden können.

04 WIE KANN MAN EINEN PATIENTEN ANMELDEN?

Die Anmeldung eines Patienten auf der Station kann durch den behandelnden niedergelassenen Arzt, aber auch durch den Patienten oder seine Angehörigen erfolgen. Auch andere Krankenhäuser oder Pflegeheime können eine Verlegung oder Aufnahme auf die Palliativstation organisieren. In jedem Fall ist bei der Aufnahme eine Krankenhauseinweisung eines Arztes notwendig.

05 WER TRÄGT DIE KOSTEN FÜR DEN AUFENTHALT?

Den Aufenthalt und die Behandlung übernehmen die Krankenkassen oder Versicherungen. Dem Patienten selbst entstehen mit dem Aufenthalt auf der Station nur die üblichen Krankenhauskosten. Die notwendigen Mehrkosten durch aufwendige Pflege und den Palliativberatungsdienst sowie den Palliative Care-Beratungsdienst werden durch den Förderverein und seine Spendensammlung getragen.

06 Wie werden die Angehörigen eingebunden?

Die Angehörigen der Patienten können stets auf der Station anwesend sein, wenn sie dies wünschen. Sie werden, soweit sie dies möchten, in die Pflege des Patienten einbezogen und angelernt. Sie können auch mal in einem Gästeklappbett im Patientenzimmer übernachten und das Wohnzimmer nutzen, wo es eine Kochgelegenheit gibt. Sie werden in alle Überlegungen mit einbezogen, ermutigt und informiert, wenn es um eine Entlassung nach Hause geht.

07 WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DER PALLIATIVSTATION UND EINEM HOSPIZ? Auf der Palliativstation werden

PALLIATIVSTATION UND EINEM HOSPIZ? Auf der Palliativstation werden die Patienten mit dem Ziel behandelt, ihre Beschwerden zu lindern und ihre Lebensqualität zu verbessern, um sie dann möglichst in die häusliche Umgebung oder eine Pflegeeinrichtung zu entlassen. Ein Hospiz ist eine solche spezielle Pflegeeinrichtung, in der Patienten durch Haus- und Fachärzte in der Regel bis zu ihrem Tod betreut werden.

08 WIE STEHT DIE PALLIATIVMEDIZIN ZU

STERBEHILFE UND HILFE ZUR SELBSTTÖTUNG? Sterbehilfe wie auch eine Hilfe bei der Selbsttötung durch Ärztinnen und Ärzte lehnt die Palliativmedizin ab. Sie steht dafür, dass schwerstkranke und sterbende Menschen auf eine menschenwürdige Betreuung und Begleitung vertrauen können. Der Palliativmedizin geht es um fürsorgliche Begleitung, Linderung von Schmerzen und das Zulassen des Sterbens.

Wie sieht die Pflege konkret aus?

Das Pflegeteam ist rund um die Uhr für die Betreuung der Patienten auf der Palliativstation zuständig. Die Pflegekräfte haben eine Zusatzqualifikation in "Palliative Care" erlangt, die ihnen ermöglicht, individuell auf die jeweiligen Notwendigkeiten der schwerstpflegebedürftigen Menschen einzugehen. Respekt vor der Würde des Einzelnen und die weitestgehende Berücksichtigung seiner Wünsche gehören zum Alltag. Die Pflegekräfte verfolgen keinen starren Tagesablauf, sondern lassen sich vom Befinden des Patienten und seinen Wünschen nach Mahlzeiten oder Körperpflege leiten.

Sie sind in der Lage, die Schmerztherapie und Symptombehandlung professionell umzusetzen und zu kontrollieren. Sie helfen dem Patienten in allen Belangen pflegerischer, sozialer oder psychischer Art bzw. ziehen Experten zu Rate. Der Förderverein finanziert drei Schwesternstellen. Ohne diese zusätzliche Personalausstattung wäre palliative Pflege nicht möglich.



Seelische Unterstützung durch Gespräche, Zuhören und Dasein schützen vor Angst und Einsamkeit. Der Wechsel aus der Geborgenheit der Palliativstation in die eigenen vier Wände verunsichert die Patienten und die Familien manchmal und wirft viele offene Fragen auf. Der Beratungs- und Hausbetreuungsdienst hilft hier, berät, beantwortet Fragen und unterstützt konkret zu Hause. Alle Einsätze der Ehrenamtlichen koordiniert Antje Beyer, Krankenschwester im Palliativberatungsdienst.



Nicht nur auf der Palliativstation, auch im ambulanten Bereich werden ausgebildete ehrenamtliche Mitarbeiter des Fördervereins eingesetzt, um Patienten in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten, um die Angehörigen zu entlasten.



DER BERATUNGS- UND HAUSBETREUUNGSDIENST

Wir sind da, wenn Rat und Hilfe gebraucht werden.

Patienten und ihre Angehörigen haben oft das Gefühl, völlig allein und auf sich gestellt mit den täglichen Herausforderungen fertig werden zu müssen. Über die Erkrankung selbst wurde meist ausführlich mit den behandelnden Ärzten gesprochen, doch wie die Situation im Hause erleichtert werden kann, ist unklar.

Was tun, wenn wieder Schmerzen auftreten? Gibt es Unterstützung bei der täglichen Pflege? Wohin mit der Angst vor der nächsten Nacht? Wie kann die Ehefrau entlastet werden, um genug Energie für die Betreuung des Partners zu behalten? Gibt es Hilfe für die Kinder, wenn ein Elternteil schwerstkrank ist? Was kann alles getan werden, damit der kranke Angehörige im Haus bleiben kann – und wann ist der Zeitpunkt gekommen, nach einer guten Alternative zu suchen? Wie und wo sollte darüber gesprochen werden, was bedrückt und belastet?



EHRENAMTLICHE MITARBEITER

Viele Fragen und Probleme belasten Patienten und Angehörige. Sie zu beantworten und zu lösen, helfen rund 30 ehrenamtliche Mitarbeiter, die zuvor einen Kurs zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender absolviert haben.

Mit all diesen Fragen kann man sich an den Palliativberatungsdienst wenden und entweder im Telefonat, im Beratungsgespräch auf der Station oder während eines Hausbesuches gemeinsam überlegen, welche Hilfe jeweils gewünscht und sinnvoll ist und wer diese leisten kann. Neben spezialisierten Hausärzten und Pflegediensten stehen für die Unterstützung zu Hause geschulte Ehrenamtliche zur Verfügung.

Nicht nur im ambulanten Bereich, auch auf der Palliativstation werden Ehrenamtliche eingesetzt, um Patienten in ihrer letzten Lebensphase, aber auch deren Angehörige zu begleiten. Dies geschieht sowohl im Gespräch, im Zuhören und Dasein als auch in der tatkräftigen Hilfe beim Zubereiten des Abendessens auf der Station. Die Begleitung trauender Angehöriger im Trauercafé oder auch in Einzelgesprächen durch Frau Schwerdtfeger ist möglich.

Wer sich hier ehrenamtlich engagieren möchte und sich in der Auseinandersetzung mit den Themen Trauer, Tod und Sterben auf die Begleitung von schwerkranken Menschen und ihrer Angehörigen vorbereiten möchte, ist zu den regelmäßig angebotenen Kursen herzlich willkommen.

 Von Ulrike Dingwort, Sozialpädagogin im Palliativberatungsdienst und Antje Beyer, Koordinatorin der Ehrenamtlichen Oft ist es schwer, miteinander über die Gestaltung der letzten Lebensphase ins Gespräch zu kommen. Ängste und Überforderung, Verzweiflung, Ratlosigkeit und Trauer hindern viele Patienten und ihre Angehörigen, offen über persönliche Gedanken und Wünsche zu sprechen. Gleichzeitig möchten sie einander nah und füreinander da sein. Unterstützung und Begleitung erhalten sie im Rahmen des Palliativberatungsdienstes.

Ulrike Dingwort, Sozialpädagogin mit Weiterbildung psychoonkologische Beratung



Seelsorgerische Begleitung am Lebensende kann den Abschied vom Leben und den Abschied vom Sterbenden erleichtern und zu Annahme und Verstehen führen. Die Spirale des Lebens wird in Gesprächen, Ritualen und Gottesdiensten sehr persönlich betrachtet.



SEELSORGE AM LEBENSENDE

Es geht um den Frieden.

Der kirchliche Seelsorger des Asklepios Westklinikums ist auch für die Patienten der Palliativstation und deren Angehörige wichtiger Gesprächspartner. Wenn Angst, Trauer oder auch Schuldgefühle drücken, wenn keine Ruhe einkehren will, wirken Gespräche, Abschiedsrituale und gemeinsame Gedenkstunden. Sich angenommen fühlen am Lebensende hilft, den inneren Frieden zu finden und sich verabschieden zu können.

Begleitung und Seelsorge würdigen die spirituellen Bedürfnisse des Sterbenden, geben Angst und auch Hoffnung Raum. Die Patienten und ihre Angehörigen schätzen die Rituale und Impulse, die dazu beitragen, ihre Lebenslage anzunehmen und Frieden zu schließen.



Um schwerstkranke Palliativpatienten möglichst bis zu ihrem Tod in ihrer häuslichen Umgebung zu unterstützen, gewährleistet das Palliativ Care-Team optimale Versorgung durch ein dichtes Netzwerk von Ärzten, Palliativpflegern, Seelsorgern und allen wichtigen Ansprechpartnern.

DAS PALLIATIVNETZ HAMBURG-WEST

Geborgen zu Hause.







Palliative Care-Team Hamburg-West

DIE LETZTEN TAGE ZU HAUSE ZU VERBRINGEN, ist der Wunsch vieler schwerstkranker Palliativpatienten. Diesen Wunsch zu erfüllen, erleichtert der Paragraf 37b des Sozialgesetzbuches V, der seit 2007 den Anspruch auf Spezialisierte Ambulante PalliativVersorgung (SAPV) festschreibt. In ganz Hamburg arbeiten acht Palliative Care-Teams (PCT), die flächendeckend die Versorgung der unheilbar erkrankten Patienten am Lebensende übernehmen. Schon bestehende Versorgungsstrukturen können ein Palliative Care-Team zur Unterstützung anfordern. Palliativmediziner und Palliativ-Fachpflegekräfte unterstützen mit ihrem speziellen Wissen Hausärzte oder Pflegedienste.

Im November 2009 wurde im Asklepios Westklinikum ein Palliativ Care-Team auf Vereinsgrundlage gegründet: das "Palliativnetz Hamburg-West e.V.". Gründungsmitglieder waren Allgemeinmediziner, Internisten, Schmerztherapeuten aus der hausärztlichen Versorgung, ambulante Pflegedienste mit Palliativ-Fachpflegekräften, Palliativmediziner und eine Palliativ-Fachpflegekraft aus dem stationären Bereich, außerdem Hausbetreuungsdienste, ein Apotheker und ein Rechtsanwalt. Das Ziel aller Beteiligten ist es, die schwerstkranken Palliativpatienten möglichst bis zu ihrem Tod in ihrer häuslichen Umgebung zu unterstützen. Es sollen Krankenhausaufenthalte vermieden werden. Die an der SAPV Beteiligten sprechen sich regelmäßig ab und es finden Fallbesprechungen statt. Für die Koordinierung aller Leistungen und des Netzwerkes steht eine Palliativ-Fachkrankenschwester zur Verfügung. Sie ist Ansprechpartnerin für Patienten und Angehörige, Pflegedienste, Hospizgruppen, Palliativmediziner, Hausärzte und stationäre Einrichtungen, um die Spezialisierte Ambulante PalliativVersorgung (SAPV) zu gewährleisten.

◆ Von Denise Kirsch, Koordinatorin für Ambulante Palliativ Versorgung

Wie mit einem Mantel umgibt der Deutsche Rechtsstaat den sterbenden Menschen, um sein Sterben in Würde sicherzustellen. Wichtig ist dennoch, dass der Patient eine Vorsorgevollmacht erstellt, denn nur so kann er verhindern, dass eine ihm fremde Person zu seinem gesetzlichen Vertreter bestellt wird.



ENTSCHEIDUNGEN ZUM LEBENSENDE

Vorsorgevollmacht muss sein, Patientenverfügung kann sein.

Das ist die neue Lösung, nachdem dem Bundestag die "Neuregelung" des Rechtes der Patientenverfügung gründlich misslungen ist. Kann oder will der Vollmachtgeber (Patient) sich nicht mehr äußern, so stellt die Vorsorgevollmacht sicher, dass seinem behandelnden Arzt am Lebensende eine Person zur Verfügung steht, die den Patienten kennt und in der Regel auch mit ihm über seine Wünsche und Vorstellungen zum Lebensende gesprochen hat. Er ist deshalb derjenige, mit dem der behandelnde Arzt des Patienten die notwendigen therapeutischen Maßnahmen abstimmen kann. Der Bevollmächtigte ist der gesetzliche Vertreter des Patienten.

VOLLMACHTEN

Muster für derartige Vorsorgevollmachten

finden sich unter www.palliativ-rissen.de. Sie sind erprobt, doch sollten Sie uns fragen, wenn Sie auch nur die geringsten Zweifel haben.

Sie finden unter dieser Internetadresse auch ein MUSTER EINER PATIENTEN-VERFÜGUNG. Auch dieses hat sich in der Praxis bewährt. Besprechen Sie den Inhalt mit Ihrem Arzt, er wird Sie über die verbleibenden Risiken aufklären.

WWW.PALLIATIV-RISSEN.DE

Wenn man weiß, dass nach deutschem Recht nicht einmal Ehepartner kraft Gesetzes diese Befugnis haben, wird offensichtlich, wie wichtig es ist, rechtzeitig für eine Vorsorgevollmacht zu sorgen. Sie hat zudem den Vorteil, dass ihre Existenz in aller Regel verhindert, dass das Gericht einen Betreuer bestellt. Dieser hätte zwar die gleichen Vollmachten wie der Bevollmächtigte, nur kennt ihn weder der Patient noch seine Familie. Wer will schon, dass eine ihm unbekannte Person über therapeutische Maßnahmen an seinem Lebensende verbindlich auch für die Familie entscheiden kann?

Die Vorsorgevollmacht bedarf keiner notariellen Beurkundung oder Beglaubigung. Sie muss auch nicht regelmäßig wieder unterschrieben werden. Die Vorsorgevollmacht räumt dem Bevollmächtigten jedoch die Befugnis ein, über das Vermögen des Vollmachtgebers zu verfügen, sobald er ein Original der Vollmacht in Händen hält. Sollte auch nur der geringste Grund für die Annahme bestehen, hier könnte eine Gefahr liegen, empfiehlt es sich, zwei Bevollmächtigte zu benennen, die in allen Vermögensangelegenheiten nur gemeinsam verfügen, ansonsten aber einzeln tätig werden können.

❖ Dr. Peter Holtappels, Rechtsanwalt und Gründungsmitglied des Fördervereins, verstorben im Dezember 2014



Ich schätze die gute Zusammenarbeit

Schwerpunkt in meiner Praxis ist die Betreuung von Schwerkranken und von Tumorpatienten. Ich schätze die außergewöhnlich gute Zusammenarbeit – gleichermaßen mit den Ärzten als auch mit dem Pflegepersonal – sowie die fachlich wertvollen Empfehlungen zur Therapie. Die persönliche Erfahrung durch einen Angehörigen, der auf der Palliativstation würdig sterben konnte, hat mich tief beeindruckt.

♦ Dr. Jörg Reiter, Facharzt für Innere Medizin und Naturheilverfahren,

stellt den Erlös von Ausstellungen seiner Fotos der Palliativstation zur Verfügung.

Es ist so einfach, Freude zu bereiten Nach fast drei Jahren sind meine fast wöchentlichen Besuche auf der Palliativstation oder eine häusliche Begleitung von Patienten und Angehörigen fester und selbstverständlicher Bestandteil meines Lebens geworden, den ich nicht mehr missen mag. Raum zu haben, wofür keiner Zeit hat, eine Blume auf dem Abendbrottablett, ein offenes Ohr, eine liebevolle Berührung, Ruhe und Zeit sind gerade hier so spürbar hilfreich und von großer Dankbarkeit begleitet.

◆ Martina Mangelsdorff, Ehrenamtliche auf der Palliativstation

Kondolenzspende

Bei dem Verlust eines nahestehenden Menschen gerade an diejenigen zu denken, die am Ende ihres Lebensweges Zuwendung und Unterstützung brauchen, ist eine hochherzige Geste. Mit dem Wunsch an die Trauergemeinschaft, auf Blumen und Kränze zu verzichten und um Spenden zugunsten des Förderverein Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg zu bitten, wird ein Zeichen der Menschlichkeit gesetzt. Durch Spenden kann der Förderverein auch weiterhin die personelle und wohnliche Ausstattung der Palliativstation sichern.

Vorbildlich ist die Hilfe für Angehörige Dass sogar die trauernden Angehörigen in der Palliativstation unterstützt werden, finde ich vorbildlich. Es ist tröstlich zu wissen, dass es solch eine Einrichtung für unheilbar Kranke in Hamburg gibt.

◆ Luzia Hagenmüller, Präsidentin Inner Wheel Club, Hamburg



Gemeinsam Unterstützung geben.

Die Zusammenarbeit zwischen ambulanter und stationärer Versorgung unserer schwerkranken Patienten ist mit dem Team der Palliativstation außergewöhnlich gut. Sie ist professionell, menschlich und unkompliziert. Die Ehrenamtlichen der Hospizdienste sind für unser Palliativnetz ebenfalls eine große Hilfe, haben sie doch oft eine andere Sicht auf den Patienten.

◆ Dr.med. Franziska Guzy

Hier wird der Patient als Mensch

geachtet Palliativmedizin und -pflege ist für mich persönlich die positive Gegenbewegung zu der meiner Ansicht nach negativen Entwicklung des Gesundheitswesens. Heute sind die Patienten Kunden und werden als Kostenfaktor betrachtet. Es ist für mich als Krankenschwester schwer, so eine Sichtweise mit meinem Berufsbild in Übereinstimmung zu bringen. Die Palliativpflege versucht den Patienten ganzheitlich mit seinem sozialen Umfeld zu verstehen und lässt ihm Autonomie und Würde bis zum Schluss. So kann ich zufrieden arbeiten.



 Hannelore Grimm, Krankenschwester auf der Palliativstation seit Gründung, in den ersten Jahren Stationsleitung

KONTAKTE

FÖRDERVEREIN PALLIATIVSTATION IM ASKLEPIOS WESTKLINIKUM HAMBURG

>> Ansprechpartnerin: Andrea Braker

Suurheid 20 · 22559 Hamburg

Tel./Fax 040.81 91 24 77

info@palliativ-rissen.de \cdot www.palliativ-rissen.de

Vereins- und Spendenkonto Haspa

IBAN DE23 2005 0550 1252 1233 42 · BIC HASPDEHHXXX

PALLIATIVSTATION IM AWHH HAUS 1 ERDGESCHOSS

Suurheid 20 · 22559 Hamburg

Tel. 040. 81 91 24 40

PALLIATIVBERATUNGSDIENST DER STATION

>> Ansprechpartnerin: Antje Beyer und Ulrike Dingwort

Tel. 040. 81 91 23 92

SAPV-KOORDINATION

>> Ansprechpartnerin: Denise Kirsch

Gudrunstraße 1 · 22559 Hamburg

Tel. 040. 60 731 746 · Fax 040. 49 21 90 20

kirsch@palliativnetz-hamburg-west.de

KOORDINIERUNGSSTELLE DER LANDESVERBAND HOSPIZ-PALLIATIVARBEIT HAMBURG

Winterhuder Weg 20 · 22085 Hamburg

Tel. 040. 226 30 30 30

kontakt@koordinierungsstelle-hospiz.de

www.koordinierungsstelle-hospiz.de

.....

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR PALLIATIVMEDIZIN

Aachener Straße 5 · 10713 Berlin

Tel. 030. 81 82 67 64

dgp@dgpalliativmedizin.de · www.dgpalliativmedizin.de



Mitgliedsantrag

Ich bin bereit, die Arbeit des Fördervereins Palliativstation zu unterstützen und dem Verein als Mitglied beizutreten.

Mein jährlicher Beitrag ab beträgt €

Abbuchung erfolgt einmal jährlich per Sammellastschriftverfahren im Juli.

Meine Spende

Spenden sind uns jederzeit herzlich willkommen und freuen uns sehr. Sie erhalten nach Eingang der Spende eine Spendenquittung.

Meine Spende €

Vereins- und Spendenkonto Haspa IBAN DE23 2005 0550 1252 1233 42 · BIC HASPDEHHXXX

Hiermit ermächtige ich Sie, den o.a. Betrag ab dem per Lastschrift von meinem Konto einzuziehen:

IBAN BIC
Bank Inhaber

Diese Einzugsermächtigung gilt bis auf Widerruf.

VornameNamePLZ, OrtStraßeTelefonE-MailDatumUnterschrift

Bitte diesen Abschnitt ausfüllen, an der Perforation abtrennen und in einen frankierten Umschlag senden an:

Förderverein Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg e.V. Suurheid $20 \cdot 22559$ Hamburg

Jeder Augenblick ist von unendlichem Wert, denn er ist der Repräsentant einer ganzen Ewigkeit.

Johann Wolfgang von Goethe





IMPRESSUM

Forderverein Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg e.V.

Tel./Fax 040.81 91 24 77 www.palliativ-rissen.de · info@palliativ-rissen.de

Konzept, Gestaltung und Produktion werbe.art.kontor® Anja-D. Schacht-Kremsier Eva-Christiane Wetterer, Hamburg



